



PILGERWEGE IM HERZEN

Die Überschrift bringt das Leitwort für die Pilgerfahrten in 2020. Abt Ignatius hat einen Vorschlag aus dem Bezirk Mittelrhein aufgenommen und in eine Kurzfassung gebracht.

Woher kommt das Leitwort?

Es ist aus dem Psalm 84 genommen. Dieser Psalm wurde von den Israeliten gesungen, die zum Tempel in Jerusalem pilgerten. Die Tempelsänger haben das Lied später in ihr Liederbuch aufgenommen. Ganz bestimmt hat auch Jesus diesen Psalm gesungen, wenn er zu einem der großen Feste nach Jerusalem hinaufzog.

In Vers 6 des Psalms heißt es in der neuen Übersetzung:

Selig die Menschen, die Kraft finden in dir,*
die Pilgerwege im Herzen haben.

Dass die Beziehung zu Gott für den, der an ihn glaubt, Schutz und Kraft in allen Bedrängnissen bedeutet, war im Leitwort des laufenden Jahres zum Ausdruck gebracht worden: „Meine Kraft und mein Lied ist der Herr“. Wer mit dem Psalm 118 diese Worte sagt, schaut auf eine Erfahrung zurück und ist dankbar. Weil also dieses Element schon im Leitwort 2019 zur Sprache kam, wurde für 2020 aus Psalm 84 nur der zweite Teil des Verses genommen, der auf die Zukunft ausgerichtet ist.

Was sagt das Bildwort vom „Herz“?

In der Sprache aller großen Kulturen bezeichnet es die Grunderfahrung des Menschen, dass es in ihm ein Zentrum der Lebenskraft gibt. Das nennt man heute häufig die Personmitte. In der Bibel steht es für die Quelle der seelischen Bewegungen und für den Wurzelgrund der Begabungen. Es geht dabei nicht nur um Gefühle wie Liebe und Mitleid. Es ist auch der Sitz von Funktionen des Verstandes wie Planen und Entscheiden und von Tugenden wie Mut und Tapferkeit. Schließlich wird vom Herzen gesprochen, wenn es um die Beziehung zu Gott geht: Jahwe, der Gott Israels, berührt den Menschen im Herzen mit seiner Gnade, der Lebenskraft,

die von ihm ausgeht. Dort wirkt auch sein Geist. Gott erwartet seinerseits, dass er vom Menschen geliebt wird „aus ganzem Herzen“. Es geht also um die Tiefendimension der Persönlichkeit.

Was sagt das Bildwort vom „Pilgerweg“?

Auch dieses Wort gibt es nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Sprache der Weltreligionen. Der Mensch nimmt die Mühe des Weges auf sich, um der Zuwendung zur Gottheit oder zum Zentrum der Religion, dem Heiligen, persönliches Gewicht zu geben. In Israel war der bedeutendste Ort der Tempel in Jerusalem, als Stätte der besonderen Gegenwart Gottes. Der „Pilgerweg“ erinnerte stets an den Weg durch die Wüste in das Gelobte Land. Er wurde dann zum Symbolwort für die Bewegung menschlichen Lebens auf ein Ziel hin.

Was bedeutet das für das Pilgern nach St. Matthias?

Pilgern ist nicht nur, dass man sich aufmacht, aus dem Alltag heraustritt und unterwegs ist. Es ist auch nicht nur Bewältigung von Mühe und Erweis von Kraft und Ausdauer. Es ist nicht nur die Erfahrung von Gemeinschaft und gegenseitigem Vertrauen. Es hat durch die Gestalt des Apostels Matthias wesentlich etwas mit Jesus zu tun und mit seiner verborgenen Gegenwart in unserem Leben und mit der Gemeinschaft aller, die an ihn glauben, die wir Kirche nennen.

Die beiden Worte zusammen genommen sind ein Anstoß, darüber nachzudenken, wie der Pilgerweg einen Platz im Herzen haben kann. Welche Gedanken und Empfindungen werden dadurch ausgelöst? Welche Konsequenzen hat das für das konkrete Leben? Kann die Wallfahrt nach St. Matthias – im Herzen des Pilgers – etwas bewirken, das über die Tage des Pilgerns hinausgeht?

Vielleicht kann auch darüber nachgedacht werden, wie andere Pilgerwege im Herzen sein können, sogar der Pilgerweg des eigenen Lebens. Denn für die Christen der Alten Kirche sind wir alle Pilger. Und das Konzil hat die Kirche als das pilgernde Volk Gottes bezeichnet.

Liebe Mitglieder der St. Matthias-Bruderschaften und Pilgergruppen, lassen Sie sich anregen, über diese Bildworte nachzudenken. Die drei Weisen aus dem Osten, von denen die Geschichte im Matthäusevangelium erzählt, hatten ihren Pilgerweg im Herzen, und sie fanden das Ziel ihrer Sehnsucht, das Licht für die Völker und das Licht ihres Lebens.

Bruder Athanasius

TERMINE

Biblische Tage

Die Bedeutung der Biblischen Tage ist in den Bruderschaften und Pilgergruppen bekannt. Es können auch Mitglieder teilnehmen, die nicht unmittelbar mit der Vorbereitung der Wallfahrt befasst sind, aber ihre Kenntnis der Heiligen Schrift erweitern möchten. Das sollte mit dem Brudermeister bzw. dem Präfekten abgesprochen sein.

Nr. 1: 13. – 15. Dezember 2019 –

Nr. 2: 10. – 12. Januar 2020 - **Nr. 3:** 24. – 26. Januar –

Nr. 4: 31. Januar– 1. Februar – **Nr. 5:** 6. – 8. März

Nr. 6: 3. – 5. Juli [für die Herbstpilgerzeit]

Die Zahl der Teilnehmer ist je Kurs auf 12 begrenzt. Um möglichst vielen die Teilnahme zu ermöglichen, möge man überlegen, ob man nicht doch an dem Termin im Dezember 2019 teilnehmen kann, obwohl das bisher nicht üblich war.

Anmeldungen (mit Angabe der Bruderschaft bzw. Pilgergruppe) sind möglichst bald zu richten an Bruder Athanasius: athanasius@abteistmatthias.de

JUBILÄUM

30 Jahre Wallfahrt St Matthiasbruderschaft Kall

Zum 30.ten Mal machten sich Pilger aus Kall am Christi Himmelfahrtsmorgen auf den Weg, in drei Tagesetappen das Apostelgrab des hl. Matthias zu erreichen. Verabschiedet mit einem Gottesdienst und dem Reisesegen. Viele unserer ehemaligen Pilger verabschiedeten sich wehmütig winkend von uns. Sie wären gerne mit uns gegangen, aber der Weg ist einfach zu weit für sie geworden.

Vor 31 Jahren trafen sich 5 Herren, die einem Gedanken unseres Pfarrers Hajo Hellwig folgten und zu einer Pilgergruppe zusammen kamen. Einige hatten schon Pilgererfahrung und so war der Anfang gemacht. Die erste Wallfahrt mit 18 Pilgern 1990 stand dann unter keinem guten Stern. Bedingt durch den Orkan Wiebke ging die Wegstrecke viele Male abseits des Weges, da durch umgefallene Bäume die Wege blockiert waren. Der erste Pilger-Gottesdienst in einer Waldlichtung vor Salm war ein Erlebnis der besonderen Art. Inzwischen feiern wir auf unserem Pilgerweg in der Frohnertkapelle und am Blankenheimer Kreuz eindrucksvolle Gottesdienste und Pfarrer Hellwig ist noch immer unser Zelebrant der ersten Stunde.

Für manche Pilger war der Weg ein beschwerlicher, aber die Verbundenheit mit den Pilgern und Gott trugen uns durch die Tage und Zeit. Wetterkapriolen wechselten in den 30 Jahren. In so manchen Jahren waren Schirme und dicke Jacken unsere Begleiter. Aber auch die Sonne lachte uns oft auf dem Pilgerweg. In diesem Jahr meinte es das Wetter gut mit uns, entlang der Mosel schon fast etwas zu gut.

Wallfahrt im heutigen Sinn meint, dass Menschen aus der gewohnten häuslichen Umgebung aufbrechen, um neue Erfahrungen zu machen in der Anstrengung des Weges, in der Stille, im Gebet, in der Meditation, im Gespräch mit anderen, die ebenfalls „auf dem Weg“ sind. So erfahren auch wir dieses „auf dem Weg sein“. Es bietet aber auch viel Raum für eigene spirituelle und persönliche Erfahrungen.

In der Stille den eigenen Gedanken Raum geben, sich verbunden fühlen mit der Natur. Aber auch die Kommunikation genießen, mit anderen ins Gespräch kommen, sich austauschen. Es ist eine Herausforderung für jeden.



SMB Bonn-Duisdorf errichtet Pilgerwegekrenz

Ein massives 1,60 Meter hohes Kreuz aus Eifelbasalt steht seit September 2018 am Rande des Kottenforstes. Auf einer eingelassenen Bronzeplatte findet man das Symbol und das Gründungsjahr der Bruderschaft.

Wir wollen mit dem Kreuz ein christliches Zeichen nach außen setzen, auf unsere Bruderschaft aufmerksam machen und auf die jährliche Wallfahrt hinweisen. Pfarrvikar Hans Münch hat das neue Kreuz gesegnet. Es soll bei der alljährlichen Wallfahrt der St. Matthiasbruderschaft die erste Station für Meditation und Gebet sein.

Doch nicht nur für die Pilger der jährlichen Wallfahrt diene das Wegekrenz als Moment des Innehaltens, sagte Hans Münch bei der Einsegnung, auch Spaziergängern biete das Kreuz einen kurzen Moment zur Besinnung. „Das Kreuz ist ein Zeichen dafür, dass wir in unserem Leben mit Gott unterwegs sind. Und jeder, der daran vorbeigeht, wird daran erinnert, dass da oben jemand ist.“



Betrachtung zum Evangelium

Mk 7,31-37

Jesus sagte zu dem Taubstummen: Effata! Das heißt: Öffne dich!

Als ich diese Stelle aus dem Markus-Evangelium gelesen habe, wusste ich direkt, dass ich dazu meine Meditation machen möchte. Zuerst habe ich mich schwergetan, einen Aufhänger dafür zu finden, Aber dann gab es in den vergangenen Tagen ein Ereignis, das wahrscheinlich viele von euch mitbekommen haben. Und ich wusste direkt: das wird dieser Aufhänger:

Da hat vor der Europa-Wahl letztes Wochenende ein YouTuber, also eine Internet-Persönlichkeit, den Politikern der Regierung in Berlin in einem ziemlich langen Video vorgeworfen, sich nicht ausreichend um Themen wie den Klimawandel oder soziale Ungleichheit zu kümmern. Er hat dafür ziemlich viel Aufmerksamkeit in den Medien bekommen und viele Leute, darunter auch die Politiker, haben ihm entweder zugestimmt oder ihn scharf kritisiert. Ich hatte ehrlich gesagt zu dem was da diskutiert wurde keine klare Meinung, trotzdem fand ich diese Debatte ziemlich spannend. Denn im Endeffekt, finde ich, ging es bei diesem Streit gar nicht um Politik, sondern um etwas viel Grundsätzlicheres: Da haben junge Menschen, so ungefähr in meinem Alter, den Politikern und allgemein Älteren vorgeworfen sie nicht genug wahrzunehmen. Und die haben dann wiederum den Jüngeren vorgeworfen ihnen nicht genug Respekt entgegenzubringen. Der Streit ist vor allem deshalb eskaliert, weil die Älteren kaum Einsicht gezeigt haben und auch die Jüngeren strikt bei ihrer Meinung geblieben sind.

Dass die Jüngeren und die Älteren unterschiedliche Standpunkte haben ist dabei gar nichts so besonderes, es ist wohl auch notwendig, damit sich die Menschen weiterentwickeln können. Durch die Auseinandersetzungen können die Jüngeren von den Erfahrungen der Älteren lernen und die Älteren bekommen neue Ideen und Sichtweisen. Damit das funktioniert, muss man aber aufeinander zugehen und eingehen, man braucht zwischenmenschliche Beziehungen. Jesus hilft dem Taubstummen, zu hören und zu sprechen, auch jeder von uns muss lernen dem Gegenüber zuzuhören und ihm den eigenen Standpunkt mitzuteilen. Unsere Gemeinschaft, besonders in den jetzigen Tagen, sollten wir daher nutzen, um Brücken zu bauen und das richtige Gehör und das richtige Wort zu finden.

Jonathan Schulze, 20 Jahre
Pilger der SMB Krefeld-Fischeln

DANK UND FÜRBITTE

SMB Bonn-Duisdorf

Gott hat unseren Pilgerbruder/Mitbegründer/Präses

Benno Leiverkus

*27.6.1938 †24.8.2018

ans Ziel unserer aller Pilgerschaft gerufen.

Er hat unsere Pilgergruppe/Bruderschaft nicht nur mit gegründet, sondern maßgeblich geprägt.

Die religiöse Gestaltung der Wallfahrt und das persönliche Miteinander wurde stark von ihm beeinflusst.

Am Samstag, den 1. September 2018 haben wir in St. Rochus

das Auferstehungsamt für ihn gefeiert. Anschließend war die Beerdigung auf dem alten Friedhof in Duisdorf.

Karl Peetz

SMB Euskirchen

Am 1. August 2019 verstarb im Alter von 88 Jahren unser Ehrenpräfekt

Herr Werner Peiner aus Antweiler

Werner Peiner war seit 1974 Mitglied unserer Bruderschaft. Fast 30mal ist er den Fußweg nach Trier zum hl. Matthias mitgegangen. Im Jahre 1989 wurde er zum Präfekten gewählt. Dieses Amt übte er mit großer Umsicht bis zum Jahre 2001 aus. Danach wurde er zum Ehrenpräfekten unserer Bruderschaft ernannt.

Wir danken Werner Peiner für sein Wirken in unserer Bruderschaft und werden seiner in Ehren gedenken.

Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Frau und seinen Angehörigen.

Anne-Gret Krämer

Brudermeisterin

Heinz Breuer

Präfekt

FÜR DIE PRAXIS

Für Erstpilger braucht es einige Informationen vor Beginn der Wallfahrt über bestimmte Dinge, die zur Wallfahrt gehören. Jede Bruderschaft und jede Pilgergruppe hat dazu aufgrund ihrer Erfahrung ihre feste Sitte. Nach meiner Beobachtung könnte das sinnvoll ergänzt werden. Als Beispiel seien genannt das Vaterunser und die Erstpilgermedaille. Die hier angefügten Texte können dazu eine Hilfe sein. Vielleicht kann man dem Erstpilger auch ein Blatt geben, damit er die Information in Ruhe lesen kann. Die Texte können im Pilgerbüro bestellt werden. Sie werden dann als Word-Dokument zugesandt.

Das Vaterunser

Eine Grundinformation für den Erstpilger ist eine Erklärung des Rosenkranzes mit der Bedeutung des „Gegrüßet seist du, Maria“ als meditatives Gebet, das auf Wiederholung hin angelegt ist. Bei dem Vaterunser geschieht das in Regel nicht; es wird bei einem Christen einfach vorausgesetzt. Doch kann man durchaus mal überlegen, ob nicht auch beim Vaterunser eine Information angebracht sei.

Das Gebet des Herrn

Nach dem Zeugnis des Evangelisten Lukas hat Jesus in diese Worte den Kern seiner Botschaft hineingelegt, wie es andere Lehrer seiner Zeit auch taten. „Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat“ (Lk 11, 1). Es ging den Jüngern nicht darum, beten zu lernen im allgemeinen Sinn; das konnten sie natürlich. Sie bitten Jesus um ein Gebet, das für ihn typisch ist und das Wesentliche seines Glaubens zum Ausdruck bringt. Die Worte Jesu sind also Gebet, Bekenntnis und Botschaft zugleich. Damit sind sie auf wiederholtes Sprechen hin angelegt, weil man den Sinn der einzelnen Sätze nur im Nachdenken erfassen kann. Die Gläubigen in der Frühzeit der Kirche haben das Vaterunser dreimal am Tag gesprochen. Sie verstanden es auch als Glaubensbekenntnis.

Dass das Gebet bei Matthäus (Mt 6, 9-13) und

Lukas (Lk 11, 2-4) in verschiedenen Fassungen überliefert ist, braucht uns nicht zu beunruhigen. Jesus hat es gewiss mehr als einmal gesprochen. So gab es von Anfang an Varianten. Es kommt auf die Struktur und die tragenden Worte an.

Das Gebet hat zwei Teile; der erste ist auf Gott ausgerichtet, der zweite bezieht sich auf unser Leben.

Vater unser!

Bei Lukas heißt es ganz einfach nur Abba, zu Deutsch „lieber Vater“. Damit übergibt Jesus den Jüngern die Anrede, die er selbst verwendete. Er bezieht sie dadurch in seine eigene Beziehung zu Gott ein. Das bedeutet Gemeinschaft mit Jesus vor Gott, den er als den Barmherzigen verkündet hat. Bei Matthäus ist mit dem „unser“ die Gemeinschaft der Jünger untereinander einbezogen worden.

Dein Name werde geheiligt.

Hier haben wir es mit zwei Wörtern zu tun, die in der Sprache Jesu etwas anderes bedeuten als in unserer Alltagssprache. Das hebräische Wort für „Name“, *schem*, ist nicht nur die Bezeichnung einer Person, sondern bedeutet auch ihr Wirken, ihre Wirkmächtigkeit. Das Wort „heilig“, hebräisch *kadosch*, bezeichnet die Erhabenheit Gottes über die Welt und kann auch einfach mit „göttlich“ übersetzt werden. Das Wort „heiligen“ bedeutet in der Bibel „auf Gott ausrichten“, „in Beziehung zu Gott bringen“. In unserem Zusammenhang hat es den Sinn „als göttlich anerkennen“. Die Jünger werden also angeleitet, zuerst und vor allem die Sehnsucht zum Ausdruck zu bringen, dass der Gott Abrahams in seinem Wirken in dieser Welt bei allen Völkern als der wahre Gott anerkannt werde.

Dein Reich komme.

Dieser Satz ist das Zentrum des ersten Teiles des Gebetes. Das Wort „Reich“ steht für *malkhut* in der Sprache Jesu, zu Deutsch „Königsherrschaft“. Die Königsherrschaft Gottes war in der Verkündigung Jesu der Begriff, der die Vollendung der Schöpfung durch Gott und das endgültige Heil des Menschen und die neue Welt des Friedens, der

Liebe und der Gerechtigkeit als großartiges Symbolwort zusammenfasste. Zur Botschaft Jesu gehörte auch, dass dies alles jetzt schon in seinem Wirken einsetzte und nicht mehr unterbrochen werden könnte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Diese Worte bringen keinen neuen Gedanken, sondern sind nur eine Bestärkung des Vorausgehenden. Natürlich wird der Wille Gottes sich durchsetzen, was auch in unserer Welt geschehen mag. Jesus hat es aber als seine Sendung verstanden, den Willen Gottes zu erfüllen. Wer nun diese Worte ausspricht, erklärt seine Bereitschaft, sich daran zu beteiligen.

Mit diesen Sätzen stellt sich der Jünger, ganz unmittelbar an die Seite Jesu. Er nimmt selbst die Botschaft Jesu an und trägt sie weiter.

Im zweiten Teil des Gebetes ermutigt Jesus ausdrücklich die Jünger, Gott zu bitten. Nachdem die Jünger Gott anerkannt und sein Königtum herbeigewünscht haben, dürfen sie darauf vertrauen kann, dass Gott sich ihrer Sorgen annimmt und dass ihre Worte nicht ins Leere gehen. Es geht um drei Dinge, die für Leben und Heil des Menschen notwendig sind.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

In diesem Satz ist symbolhaft mit dem Wort „Brot“ alles das erfasst, was wir zu Leben notwendig brauchen, nicht nur das Brot. Es gibt noch manches andere, das für unser Leben notwendig ist, z. B. die Zuwendung und Wertschätzung, ohne die unser innerer Mensch verkümmert.

Und vergib uns unsere Schuld.

Die Heilung unserer Vergangenheit ist ein Anliegen, das für die Gesundheit der Seele, also der Persönlichkeit, notwendig ist. Für Menschen, denen die Wahrnehmung der eigenen Schuld abgeht, sind diese Worte nicht verständlich. Wer sich aber um Wahrhaftigkeit im Umgang mit sich selbst und mit den anderen Menschen bemüht, weiß um die Bedeutung dieser Worte.

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Es war ein zentrales Anliegen Jesu, dass alle, die seine Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes annahmen, selbst barmherzig und ver-

söhnungsbereit seien. Darum hat Jesus dies an dieser bedeutenden Stelle eingefügt.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Damit sind nicht die Versuchungen des Alltags gemeint, die sich auf unsere Schwächen und ungeläuterten Gewohnheiten beziehen. Es geht um die Anfechtung, die die Gefahr in sich birgt, den Sinn unseres Lebens zu verfehlen.

Die Formulierung ist missverständlich. Sie ist aus der Sprache der Bibel genommen und könnte auch übersetzt werden: Lass uns nicht in eine Versuchung geraten (in der wir scheitern). Dies wird durch die Schlusszeile unterstrichen.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Der Mensch ist vom Bösen bedroht. Nicht alles in unserem Leben ist gute Natur. Solches anzunehmen wäre kindliche Naivität. Die wirklich wichtigen Lebensentscheidungen sind mit Tragik durchsetzt. Darum sollen wir Gott um Bewahrung vor dem Bösen bitten.

Die Worte strahlen auf die anderen Bitten aus: Was uns geschenkt wird, sollte uns dazu bewegen, anderen Anteil zu geben.

Die Worte der zweiten Bitte „wie auch wir ...“ muss man nach der hebräischen Poesie auch auf die erste und die dritte Bitte anwenden. Das bedeutet: „...wie auch wir helfen, dass die Menschen ihr Brot haben.“ Ebenso: „...wie auch wir helfen, dass niemand scheitert.“

Die drei Bitten des zweiten Teiles des Gebetes stehen zeichenhaft für unsere Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Jesus hält uns also an, mit diesen Worten unser ganzes Leben Gott anzuvertrauen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

In einigen Überlieferungen der Evangelien ist dieser Lobpreis dem Vaterunser angefügt. Der Vers stammt aus der Gebetspraxis der frühen Kirche. Die katholischen Christen haben ihn als Zeichen der ökumenischen Gemeinschaft mit den evangelischen Christen übernommen.

Wenn wir das Vaterunser sprechen und die Worte Jesu zu unseren eigenen machen, tritt er gewissermaßen neben uns. Seine Sendung von damals und sein Wirken heute werden in unseren Lebensweg eingeschmolzen. So ist das Vaterunser zugleich Bekenntnis und Stärkung.

Erstpilger-Medaille

Viele Bruderschaften und Pilgergruppen lassen ihren Erstpilgern die Matthiasmedaille für Fußpilger nach dem feierlichen Einzug in die Basilika überreichen. Diese Geste der Ehrung ist stets Anlass zur Freude bei allen, die gerade zuvor den Pilgersegen empfangen haben. An sich ist es Aufgabe des Brudermeisters oder der Brudermeisterin den Erstpilgern zu erklären, was die Zeichen auf der Medaille bedeuten. Dies geschieht häufig nicht. Man meint, das sollte der Bruder tun, der die Pilger empfängt. Das ist nicht gut; denn das stört die Übergabe der Medaille, und der Pilger kann das in diesem Augenblick auch nicht richtig aufnehmen. Der folgende Text kann eine Hilfe für den Brudermeister sein.

Auf der Vorderseite

ist das Christuszeichen zu sehen. Die Anfangsbuchstaben des Wortes „Christus“ auf Griechisch: X und P, das griechische CH und das griechische R. Es ist zu einem Zeichen zusammengefasst. So hat man es in der Zeit von Kaiser Konstantin geschrieben, also in der Zeit der ersten Bischöfe von Trier.

Der Text lautet UNSER LEBEN. Das ist ein Bekenntnis zu Jesus: Die Gemeinschaft mit ihm bedeutet wahres und unzerstörtes Leben.

Auf der Rückseite

sind Stab und Beil zu sehen. Der Bischofstab verweist auf Eucharius, den ersten Bischof von Trier, dessen Grab zusammen mit Bischof Valerius in der Krypta ist. Das Beil ist das Zeichen für den Apostel Matthias.

Die kunstvolle Umschrift lautet IHR MEINE FREUNDE. Das sind Worte Jesu an seine Jünger am Abend vor seinem Leiden. Am Fest des Apostels Matthias am 24. Februar werden sie im Evangelium vorgelesen (Joh 15). Die Zusage der bleibenden Freundschaft Jesu an seine Jünger gehört zu den Grundelementen der Verehrung des Matthias. Es war bestimmt die Botschaft der Apostel und auch jener Bischöfe. Jesus lädt uns zu einer ganz besonderen Beziehung zu ihm ein. Er ist uns wie ein Freund, er bleibt auch nach seiner Auferstehung ansprechbar, und wir glauben an seine schützende Gegenwart in unserem Leben.



Pilgerbrief 2, 2019. Pilgerdienste, Abtei St. Matthias, 54290 Trier, Tel.: 0651/17090, Fax 1709243
Verantwortlich: Bruder Athanasius, E-mail: smb@abteistmatthias.de
Fotos: Archiv Abtei

PAX-Bank e.G. IBAN: DE55 370 601 933 000 129 010 · BIC: GENODED1PAX

Druckerei Beck · Trier · www.druckerei-beck-trier.de